

„Vom Postreiter zur Gegenwart“ – Die Postgeschichte der Marktgemeinde Werneck – Broschüre, 88 S. Umfang, 4fbg.,

## Das verlorene Vogelparadies von Werneck

Zusammengestellt vom Historischen Verein Markt Werneck e. V. - Arbeitskreis „Sagen, Geschichten, Mundart“

*Heute lesen Sie einen Beitrag aus der Heimatkundlichen Beilage des „Volkswille“ – einer Unterausgabe des „Fränkisches Volksblatt“ bzw. der heutigen „Volkszeitung“ – vom 23. Dezember 1949, Nr. 26, 1. Jahrgang. –*

*Wir haben die etwas blumenreiche Schreibweise des Autors bzw. der Zulieferer und Beobachter von damals, original belassen. – Dies nur zum besseren Verständnis des hoffentlich auch für Sie interessanten, nachfolgenden Artikels:*

„Wahre Vogelparadiese sind selten geworden in unserem über-völkerten und technisierten Europa. Nur der Balkan und der hohe Norden bergen noch Vogelkolonien von unvorstellbarem Reichtum. Uns erstand vor wenigen Jahren knapp vor den Toren Schweinfurts ganz plötzlich eine Heimstätte von Tausenden von Vögeln – aber sie ging wieder verloren.

Als vor noch nicht zehn Jahren der Lauf der Wern reguliert wurde, waren die weiten Wiesen zwischen Schnackenwerth und Ettleben ein paar Sommer lang weithin überschwemmt und zu einer ausgedehnten Wasser- und Flachmoorlandschaft geworden. Fußhoch bis knietief stand das Wasser über dem niedrigen Wiesen-gras, ein Seggenried umsäumte das weite Talbecken, ein Röhrichtgürtel stieg an einigen Stellen aus dem Sumpfwasser und wirres Gestrüpp grenzte streckenweise an die Flachmoorwiesen. Es war ein Eldorado geworden für Sumpf- und Wasservogel. In unglaublich kurzer Zeit siedelten sich Tausende an und unter ihnen waren seltene Arten.

Die ersten waren natürlich die Blesshühner, aber auch das grünfüßige Teichhuhn rief bald sein „Pürr“ aus dem Schilf. Der Teichrohrsänger hing sein Nest kunstvoll zwischen den Rohrstengeln auf, die Rohrammer flötete aus dem Schilfgestrüpp und die Wasserralle, „der schwarze Kasper“ lockte mit scharfem, sausendem Pfiff sein Weibchen. Durch das Röhricht schlurften zwei Graugänse und sogar ein Höckerschwanenpaar brütete in dem Gefilz der Rohr- und Schilfstengel.

Im Seggenried und auf den benachbarten Wiesen balzten etwa 50 Kiebitze und warben mit gaukelhaften Flugkünsten um ihrer Weibchen Gunst. Mehr als zwei Dutzend Bekassinenmännchen stritten sich um die Luftreviere und stießen mit meckernden Balztönen aus der Höhe herab. Mehrere Haubentaucherpaare feierten unter sonderbaren Gebräuchen ihre Hochzeit und allerorts trieben Zwergsteißfüße auf dem Wasser. Auf den Schilfbüthen knixten graue Bachstelzen und gelbe Bergstelzen, ließen sich zu kurzer Rast die Wiesenpieper nieder, Grauammern schnirpten ihr „Strumpfwirkerstückchen“, Goldammern brüteten in dem niederen Gestrüch und beteuerten unermüdlich: „Wie hab ich dich lieb“. Wie nachdenkliche Philosophen standen unbeweglich die Fischreiher in dem seichten Wasser und stießen unversehens nach Fischen und Fröschen. Störche aus benachbarten Dachhorsten stelzten über die überschwemmten Wiesen, ein Stelzenläufer watete in lächerlicher Hochbeinigkeit einher und flog misstrauisch mit hässlichem Geschrei auf.

Alle Augenblicke stieß ein Rotschenkel in die Höhe, gaukelte unermüdlich über seinem wartenden Weibchen und trillerte dabei sein „Dlidl!“ in tändelndem Spiele. Ein Pärchen des Großen Brachvogels spazierte mit gravitätisch-würdevollen Schritten über die Halden und stocherte mit dem langen gebogenen Schnabel nach Würmern und Insekten.

Die schwarzschwänzige Uferschnepfe watete bis zum Bauch im Wasser und fischte nach Froschlaich, Kaulquappen und Schnecken. Auch die große Sumpfschnepfe, die in Westeuropa nur selten vorkommt, hatte sich eingestellt, aber zum Brüten konnte sie sich nicht entschließen. Auch der Dunkle Wasserläufer war nur

Gast und reiste zur Brutzeit in seine Heimat im hohen Nordosten, aber er legte, wie auch der Helle Wasserläufer (Grünschenkel), gerne bei uns eine Ruhepause auf seinem Zug nach der nordöstlichen Tundra ein. Auch die beiden Pärchen Waldwasserläufer waren im Osten zu Hause, doch boten die hohen Rohrwände der Uferzone ihnen so willkommenes Versteck, dass sie gerne eine Weile blieben. Auch die etwa 30 Störche, die sich im September einige Tage hier herumtrieben, waren nur auf dem Zuge in ihre südafrikanische Winterherberge gewesen. Nicht größer als Lerchen waren die Zwergstrandläufer, die eines Nachts ankamen und sich mit Vorliebe am flachen Ufer tummelten. Ihre Brutplätze lagen nördlich des Polarkreises, meist an den Küsten östlich des Ural. Der Alpenstrandläufer nistet zwar viel weiter südlich als sein kleiner Vetter, aber die zwei Dutzend dieser langschnäbeligen Vögel waren Jungtiere, die sich wohl erst weiter nördlich zu verheiraten dachten. Die zierlichen Flussuferläufer aber trippelten nicht nur ein paar Wochen an den Ufern der Wern einher, sondern flochten aus Schilfblättern richtige Nester, die sie unter überhängenden Zweigen geschickt zu verbergen wussten.

Aber was war das alles gegen die Unzahl von Enten! Es konnte geschehen, dass zweitausend dieser bunten Wasservogel auf einmal aufflogen und als zerstiebene Wolke mit Klingeln und Schwirren den Luftraum über dem Gewässer erfüllten, wenn jemand den Mitteldamm hinausstapfte. Hunderte von Stockenten flatterten dann mit weit vorgestreckten Hälsen über die Wasserflächen, fahlbraune Weibchen und farbenbunte Erpel mit metallisch schimmernden schwarzgrünen Halsbergen. Zierliche Krickenten mit prächtig braunroten Hälsen und Köpfen mischten sich darein und Knäckenten, deren schöne weiße Augenstreifen am Halsende in düsteres Graubraun verliefen. Langschwänzige Spießenten, rotköpfige Tafelenten mit schwarz-glänzenden Brüsten, Reiherenten mit feinem Federschopf auf dem tiefschwarzem Haupt, aus dessen Metallschimmer das schwefelgelbe Auge seltsam leuchtete, grauweiß gesprenkelte Pfeifenten mit grünen Spiegeln, Löffelenten, deren absonderlich verbreiteter Schnabel viel zu groß und schwer für die bunten Entchen schienen, hatten sich zu dem farbenfrohen Wirbel eingefunden und schwarzweiße Schellenten übertönten mit ihrem weithin hörbaren blechernen Klängen und Schellen das schwirrende, pfeifende Fluggeräusch der anderen.

Über dem weiten Wasservogelparadies aber kreisten Bussarde, schwebten der Rote und der Schwarze Milan, rüttelten Turmfalken, kreischten Elstern und Krähen. Aus dem Buschwerk tönte Hänflings Gesang und Kohlmeisen Gezeter, das Gewisper der Schwanzmeisen, das aufdringliche Zalpen des Weidenlaubvogels und die perlenden Koloraturen des Rotkehlchens. Das Müllerchen klapperte darein, ihre kratzende Strophe brachte die Dorngrasmücke zu der Liebessinfonie und die Amsel flötete dazu ihre Weisen.

Am Wasserrand hüpfte und flatterte mit aufgeregt gehobenen Schwänzchen der Zaunkönig zwischen Zweigen und Wurzeln umher, der Neuntöter schlüpfte mitten ins dichteste Dornestrüpp zu seinen Jungen und der Raubwürger saß, nach Beute äugend, auf dem obersten Wipfel. Über ihnen aber balzte verliebt singend, fliegend und gleitend der Baumpieper und hatte trotz allen Gektümmels nur Augen für sein Weibchen. –

Welche Kostbarkeiten gingen uns da bei Schnackenwerth verloren, als die Wern wieder in ihr altes Bett gezwängt wurde!“

.....  
(Den H.H.G. Czopka und H. Erhardt, Schweinfurt verdanke ich diese Angaben. – *W.H. Leicht*)

*Gefunden von Ludwig Schmitt, Mühlhausen*

7,50 €. – Im Rathaus Werneck (Kasse) und in der Buchhandlung „Lesezeichen“, Schönbornstraße 1, 97440 Werneck.